

NACHGEFRAGT

«Man könnte natürlich mehr machen»

Erich Schneider leitet als Geschäftsführer die Geschicke der Academia Raetica und war in dieser Funktion Gastgeber des Kongresses «Graubünden forscht» in Chur.

«Bündner Tagblatt»: Wie steht es um den Forschungsstandort Graubünden?

Erich Schneider: Der Forschungsstandort Graubünden ist am Wachsen. Die wissenschaftlichen Institute verzeichnen einen Personalzuwachs von rund zehn Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Das heisst, den Instituten ist es gelungen, mehr Gelder über Drittmittel einzuwerben. Es hat ein Gesamtwachstum der wissenschaftlichen Institutionen stattgefunden, obwohl der Kanton nicht mehr gegeben hat – im Gegenteil. Ich meine, dem Forschungsstandort geht es gut, er ist kompetitiv, er entwickelt sich, aber man könnte natürlich mehr machen.

Wo sehen Sie Herausforderungen?

Gewisse Wissenschaftler kommen hierher, weil sie den Professor kennen und mit ihm zusammenarbeiten möchten. Bei vielen Doktoranden ist dies aber nicht der Fall, und gerade



«Personalzuwachs von zehn Prozent»: Erich Schneider. (sim)

bei urbanen, jungen Leuten ist es schwierig, sie für Graubünden zu begeistern. Was anzieht, sind Berge und Natur.

Sind Sie zufrieden mit dem Entwurf des kantonalen Gesetzes über Hochschulen und Forschungseinrichtungen?

Gerade die Frage der Kontrolle über die Forschungseinrichtungen oder die Festlegung des Portfolios – also die Festlegung, welche Forschungsthemen zu bearbeiten wären – sind Bestimmungen, die man in einer freien Forschung nicht haben sollte. Dort wehren wir uns. Wir wollen sicherstellen, dass es sowohl den Hochschulen als auch den Forschungsinstituten möglichst optimal dient und der Kanton entsprechend profitieren kann. Die Finanzierung kommt dann in einem nächsten Schritt.

Claudio Lardi sagte letztes Jahr: «Die Forschung lebt von Pionieren» Wo sehen Sie heute Pioniere in Graubünden?

In den Lifesciences haben wir Institute, die eine weltweite Ausstrahlung haben. Das sind die zukünftigen Schrittmacher für weitere Entwicklungen, etwa das CSEM Landquart. (sim)

► «Graubünden forscht ...»

Wissenschaft

Graubünden forscht weiter

«Gemeinsam die Zukunft gestalten» – unter diesem programmatischen Titel hat gestern die Academia Raetica in Chur Politik, Wissenschaft und Industrie versammelt.

Von Simon Schick

«Investitionen in Forschung und Bildung sind Investitionen in die Zukunft» lautet ein fast schon unumstössliches Credo. «Für eine nachhaltige Zukunft sind wir auf Gedeih und Verderb auf Innovation angewiesen», formulierte Peter Seitz von der CSEM Landquart den gleichen Sachverhalt in seinem Referat. Die universitäre Forschung und Lehre aber fristet im Kanton oftmals ein Mauerblümchendasein: Es ist etwa kaum bekannt, dass in der Medizin und den Life Sciences auf internationalem Spitzenniveau geforscht wird. Dabei sind die Wissenschaftler häufig gezwungen, einen Spagat zwischen Dienstleistung und Forschungstätigkeit zu vollführen, um ihre Arbeit zu finanzieren.

Grundfinanzierung sichern

Fordert die Politik Wertschöpfung, unterstützt durch die Industrie, welche nach Innovation ruft, träumt die Wissenschaft von Forschungsfreiheit und Unabhängigkeit. Den Schulterchluss zwischen Politik, Industrie und Wissenschaft sucht die Academia Raetica, die kantonale Dachorganisation für universitäre Forschung und Lehre. Der gestrige Kongress «Graubünden forscht» im GKB-Auditorium



Erläutert die Bedürfnisse der Kultur- und Geisteswissenschaften an die Politik: Christian Rathgeb, Grossrat und Präsident der Stiftung für Kulturforschung Graubünden. (Foto Simon Schick)

in Chur bot Gelegenheit zum Gedankenaustausch und zur Diskussion über das neue kantonale Gesetz über Hochschulen und Forschungseinrichtungen (GHF). Dieses befindet sich bis Ende September in Vernehmlassung und soll unter anderem auch dem Forschungsstandort Graubünden und dessen Förderung durch die Politik die nötige gesetzliche Grundlage geben.

Zum einen soll der Kanton – so der Tenor der Forderungen – die Grundfinanzierung von Forschung und Entwicklung erhöhen, gleichzeitig aber auch die Selbstständigkeit der Institute und Kliniken bewahren. Zum anderen war von Sei-

ten des Präsidenten Handelskammer und Arbeitgeberverbandes Graubünden, Ludwig Locher, der Vorschlag einer steuerlichen Förderung von Forschung und Entwicklung zu vernehmen: «Ein Ausbau des Forschungsstandortes Graubünden liegt im gesamtwirtschaftlichen Interesse des Kantons und muss mit optimalen Rahmenbedingungen und Mitteln zur finanziellen Unterstützung attraktiv gemacht werden», so Locher.

Drittmittel unverzichtbar

Das Finanzierungsmodell der Forschungsinstitute erläuterte Werner Schmutz. Gemäss dem Direktor

des Physikalisch-Meteorologischen Observatoriums Davos macht die Grundfinanzierung vonseiten der öffentlichen Hand rund die Hälfte des tatsächlichen Budgets eines Instituts aus. Der restliche Betrag stammt von der Trägerschaft und aus akquirierten Drittmitteln, die sich jeweils proportional mit der Grundfinanzierung entwickeln.

2009 etwa verfügten zwölf Forschungsinstitute im Kanton über ein Budget von 87,2 Millionen Franken. Ein Grossteil davon stammt von ausserhalb des Kantons, wird aber in Graubünden ausgegeben.

Hooliganismus

HCD und Fanclubs haben Probleme im Griff

Polizei und Vertreter des HCD sehen keinen grossen Handlungsbedarf in Sachen Hooliganismus in Graubünden.

Angesichts immer wieder auftretender Gewalt im Umfeld von Sportveranstaltungen haben sich Regierungsrätin Barbara Janom Steiner und der Präsident des Hockey Club Davos, Nationalrat Tarzisius Caviezel, kürzlich zu einer Aussprache getroffen. Das Fazit: Da die Verantwortlichen die weni-

gen Probleme konsequent bekämpfen, kann in Graubünden weiterhin auf aufwendige Sicherheitsmassnahmen verzichtet werden. Gleichzeitig loben die Sitzungsteilnehmer das Verhalten der am Sport interessierten Fans und Fanclubs. Sie sind überzeugt, dass einer erfolgreichen Saison des HCD nichts im Wege steht.

Im Umfeld von Sportveranstaltungen kam es in der Schweiz auch im letzten Jahr wiederholt zu gewalttätigen Ausschreitungen. Gewalt rund um Fussballspiele stellte

dabei das grösste Problem dar. Betroffen waren aber auch Eishockeyveranstaltungen. Zum Thema Gewalt an Sportveranstaltungen führen auch die Sicherheitsverantwortlichen des Kantons und des HCD immer wieder Gespräche.

Wie in den Vorjahren werden etwa zwei Dutzend gewaltbereite Fans, die der Polizei bekannt sind, und einige wenige Eishockeyspieler, die Anlass zu polizeilichen Einsätzen geben, als problematisch beurteilt. Aus diesem Grund lassen sich aufwendige polizeiliche Inter-

ventionen weitgehend vermeiden. Dennoch ist die Kantonspolizei Graubünden bei jedem Spiel des HCD im und rund um das Stadion in Davos im Einsatz. So können Probleme frühzeitig erkannt und verhindert werden.

Dass in Davos wenige Probleme im Umfeld der Eishockeyspiele bestehen, führen die Verantwortlichen auch auf die enge Zusammenarbeit zwischen dem HCD und den Fanclubs zurück. Diese setzen sich mit ihren Mitgliedern dafür ein, dass der Sport im Vordergrund steht. (bt)

ANZEIGE

Zwei Highlights –
en Fest!

1 Jahr stockercenter
60 Jahre möbel stocker

Samstag, 3. Sept., 9-17 Uhr
Sonntag, 4. Sept., 10-17 Uhr

- Live-Musik: Ländler und Oldies
- Prosecco-Bar
- Kaffee und Kuchen, Fingerfood, Getränke
- Kinderprogramm: bauen, basteln, malen.
- Radio Grischa am Samstag live

stockercenter
Masanserstrasse 136
7001 Chur